

Nebizin : das MAgazin zur Humor- und Satireszene

Autor(en): **Raschle, Iwan / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 14

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angefangen hat alles mit einem Buch, das damals als «politische Satire» galt: «Die Bundesrätin». Lange bevor die erste Magistratin über ihren eigenen Mann stolperte, beschrieb Ulrich Weber in einer Satire den steinigen Weg einer Frau in das Männerexekutivgremium der Schweiz.

Von Iwan Raschle

Das Buch wurde ein Erfolg, obgleich Weber heute «vieles anders machen würde». Nach 14 Jahren denke die Welt nun mal anders, und so sei, was er damals geschrieben habe, längst nicht mehr progressiv. Bissige, angriffige Satire wolle er eigentlich wieder einmal schreiben, sagt er. Und tut es auch schon — wenn auch in erster Linie im Hintergrund — für das satirische Abendprogramm von Viktor Giacobbo. Daneben betreut Ulrich Weber zusammen mit Markus Köbeli und Beat Hirt die «Übrigens»-Sendungen — die satirischen «Zehnminuten-Häppchen», wie es da und dort abschätzig heisst. Eine Kritik, die er weit von sich weist. Früher habe Satire am Fernsehen gar nicht oder nur sporadisch stattgefunden, heute aber strahle das Fernsehen — neben Viktors Programm — 45 mal pro Jahr einen satirischen Kurzbeitrag aus — man rechne ... Was die Kürze der Beiträge betrifft, sind die TV-Verantwortlichen heute froh, keine längeren Beiträge produzieren zu müssen. Die Erfahrung zeige, «dass die Nummern der meisten Kabarettisten nach etwa sieben Minuten durchzuhängen drohen», was länger daure, sei oft breitgewalzt.

Eine weitere Kritik lässt der Satire-Redaktor nicht gelten, nämlich die, das «Übrigens»-Team sei ein «Inzucht-Verein». Wohl seien in den letzten Jahren mehrheitlich dieselben Leute aufgetreten, doch habe man nicht in erster Linie neue Gruppen von der Sendung fernhalten, sondern eine Stabilität erreichen wollen. «Wir wollten nicht chaotisch vorgehen und die Besetzung laufend wechseln», erklärt Weber. Heute sei die angestrebte Stabilität er-

Nebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Seit über zehn Jahren ist Ulrich Weber verantwortlich für Satire, Kabarett und Kleinkunst am Schweizer Fernsehen. Ein Gespräch über Kabarett, Satire und seine eigene Tätigkeit als Autor.

Der Satire einen Freiraum lassen

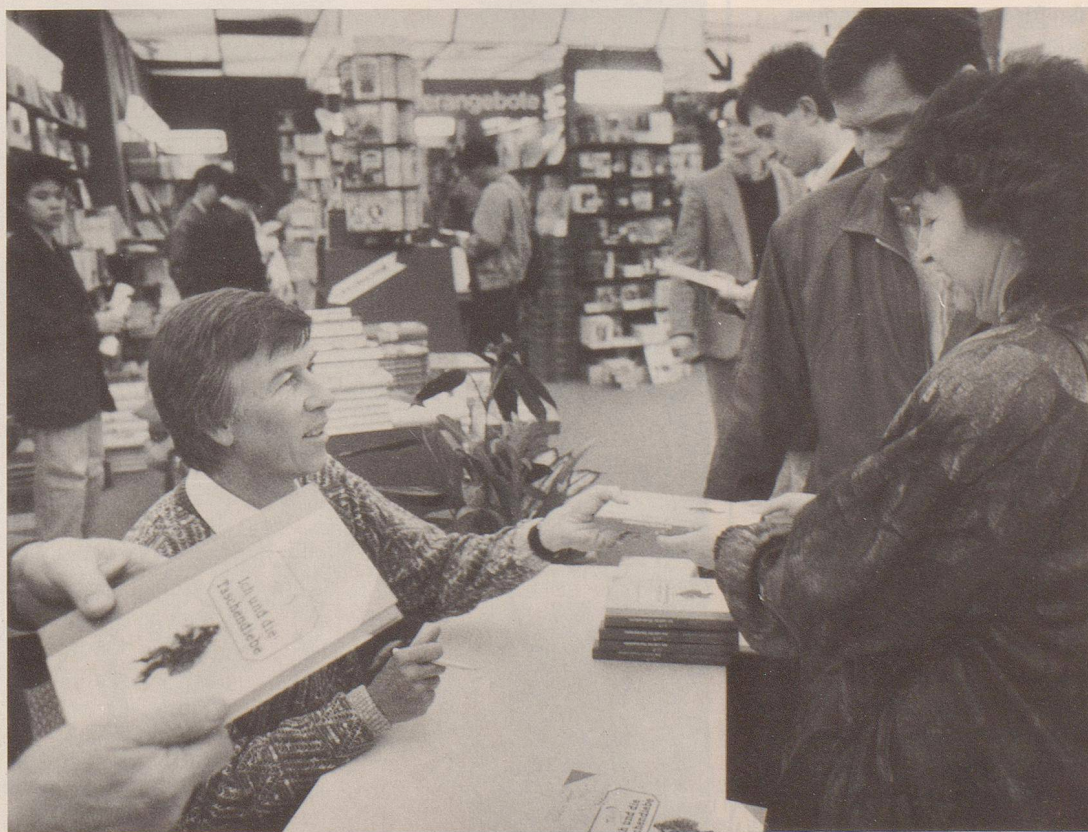
reicht — die Sendung steht im fünften Jahr —, ausserdem seien «Übrigens»-Leute der ersten Stunde müde, alle vier Wochen einen neuen Beitrag zu gestalten. In letzter Zeit sind nun neue Kabarettistinnen und Kabarettisten dazugestossen, was die Anzahl der Sendungen pro Gruppe auf maximal sechs pro Jahr reduziert. Das schafft Freiraum für neue Gesichter:

Gusti Pollak, Sibylle Birkenmeier, Linard Bardill, Hans Suter, das Kabarett Götterspass, die Sauce claire und Birgit Steinegger (mit Texten von Markus Köbeli).

Ulrich Webers Ansichten über Grenzen und Stil der Satire sind differenziert, er unterscheidet klar zwischen einer beruflichen und privaten Optik. Mit dem ihm angehängten Klischee «als

Rechter liebt er das linke Kabarett» habe das nichts zu tun, betont der ehemalige aktive Politiker der FDP. Wohl stehe das Kabarett links, beziehungsweise auf der anderen Seite der Macht, doch habe er als «Liberaler der alten Schule», als Mitglied «einer staatserhaltenden Partei» keine Mühe damit. Im Gegenteil mache er «gerne Kabarett mit Leuten, die politisch eine andere Linie vertreten — wenn sie das mit Überzeugung tun und gut bringen». Wie zum Beispiel Franz Hohler oder Lorenz Keiser. Solches Kabarett will Weber fördern, ohne seinen politischen Standpunkt ins Spiel zu bringen. Ausserdem, so bemerkt er — halb im Ernst, halb scherzhaft —, sei es bis heute taktisch gar nicht so falsch gewesen, als «Übrigens»-Verantwortlicher im Besitz eines «rechten» Parteibuches zu sein. Immerhin hätte sich Fernsehdirektor Schellenberg jeweils darauf berufen und betonen können, dass nicht alle, die am Leutschenbach arbeiten, rot und linkslastig seien.

Als Liberaler der alten Schule hat er «keine Mühe mit angriffiger Satire»: Ulrich Weber (Bild: Heinz Dürrenberger).

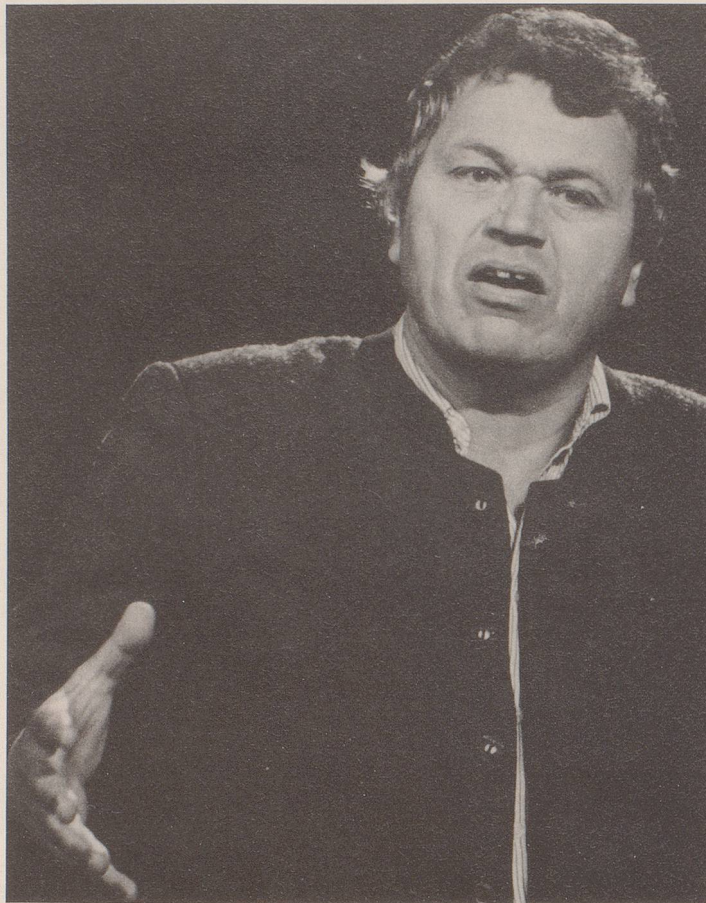


Satire muss weh tun. Und sie darf alles. Ulrich Weber hat nichts gegen diesen von Tscholowsky geprägten Ausspruch. Wobei er einige Einschränkungen anbringt: «Satire geht dann zu weit, wenn sie gegen das Gesetz verstösst oder unsittlich und beleidigend ist.» Das sind denn auch Punkte, die in der «Übrigens»-Redaktion am Montag vor der Sendung abgeklärt werden. Nicht im Sinne einer Zensur, sondern einer Beratung, wie Weber betont. Die Texte der Kabarettistinnen und Kabarettisten entstehen meist kurz vor der Sendung, und die Übrigens-Sendungen sind einmalige Auftritte, die schnell über die Bühne gehen. Das birgt Längen und durchhängende Stellen, die bei der ersten

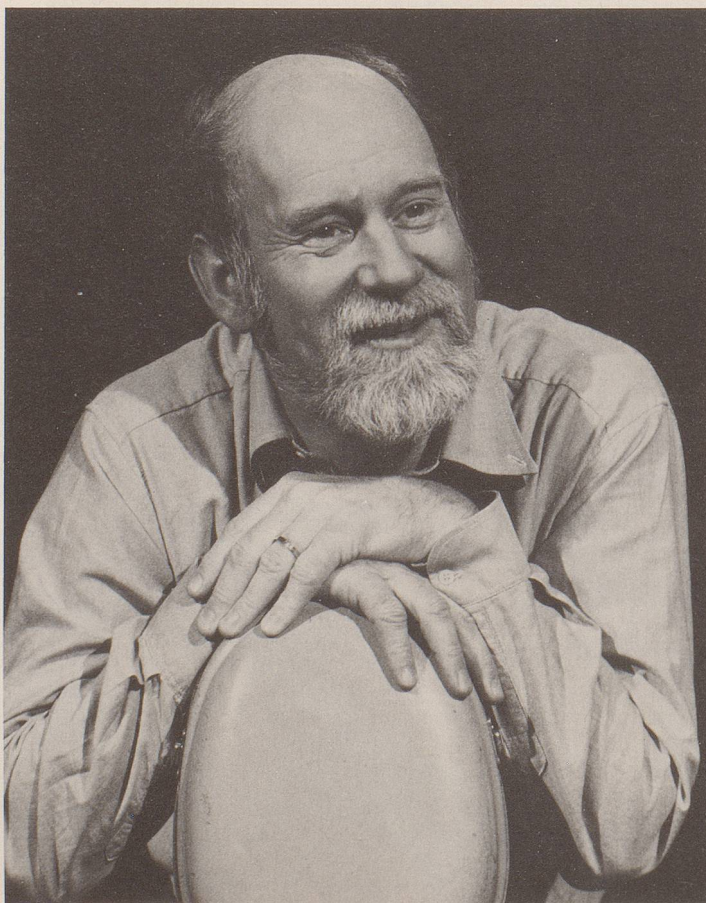
Das «Übrigens» soll nicht nur offen für Neues sein, sondern auch Experimenten Platz bieten.

Lektüre von «ausserstehenden» Personen bereinigt werden können. Obgleich Ulrich Weber der Meinung ist, «dass ein Beitrag auch mal daneben sein» dürfe — schliesslich solle das Sendegefäss nicht nur offen für Neues sein, sondern auch Experimenten Platz bieten — sitzt er mit den «Übrigens»-Gestalterinnen und -gestaltern zusammen und meldet seine Vorbehalte an —, wenn es überhaupt notwendig ist.

Des Redaktors Höflichkeit schweigt, wenn es um die Beurteilung der einzelnen Beiträge und deren Autorinnen und Autoren geht. Was er schätzt, sind Beiträge, die ohne grossen Aufwand produziert werden können; Inhalte, die auch unverstärkt noch genügend stark über den Sender gelangen. So verstehe es zum Beispiel Franz Hohler, «ohne grosses Brimborium, ohne viele Requisiten und aufwendige Kulissen, die zehn Sendeminuten mit einer Nummer durchzuhalten». Auch Gerhard Polt, einst zu Gast im «Übrigens», habe das gekonnt: «Er polterte zehn Minuten lang drauflos, dass es ein Ereignis war, ihm zuzusehen.»



Zwei, deren Stil Ulrich Weber ganz besonders mag: «Übrigens»-Gast Gerhard Polt («Er polterte drauflos, dass es ein Ereignis war, ihm zuzusehen») und Franz Hohler — noch mit Bart, wie er das «Übrigens» und die «Denkpause» geprägt hat. (Bilder: SF DRS)



Poltern tut Ulrich Weber selbst nicht gerne. Ein ausgesprochenes Harmoniebedürfnis habe er, heisst es in einem Zeitungsporträt. Seine Satire wolle nicht weh tun, sondern heiter sein und Verständnis für die Karikierten wecken, schrieb ein anderes Blatt. Zitate, zu denen Weber — trotz erklärtem Willen, angriffige und bissige Satire zu schreiben — steht. Schliesslich hat er mit dieser heiteren Art auch einige Erfolge verbuchen können: Der Roman «Die Sackgumper» und seine drei Tobias-Bücher haben Ulrich Weber bekannt gemacht.

Auch in bezug auf die Wochengedichte im Nebelspalter bleibt er seinem Stil treu. Beim Verfassen seiner Gedichte seien Umfang und Form vorgege-

«Die Gedichtform erlaubt ein Thema nur sehr holzschnittartig wiederzugeben.»

ben, auch der Stil und der Ablieferungsstermin. «Das Gedicht ist eine Form, die ein Thema nur sehr holzschnittartig wiederzugeben erlaubt», weiss Weber aus mittlerweile zehn Jahren Erfahrung. Das Wochengedicht sei einfach aufgebaut und könne einem Thema nie und nimmer differenziert gerecht werden. So gesehen, könne er seine Beiträge auch nicht an der von ihm betreuten Satire im Fernsehen messen: «Das sind andere Formen und unterschiedliche Medien.» Am ehesten liessen sich seine der Aktualität unterworfenen Gedichte mit Franz Hohlers «Wegwerfgeschichten» vergleichen, meint Ulrich Weber. Zwar könne er heute noch Beiträge vergangener Monate und Jahre hervorheben und sich daran freuen, doch sei bei den meisten klar, dass sie kurzfristig hätten entstehen müssen und «nicht für die Ewigkeit gedacht» seien. Interessant an dieser Arbeit sei vor allem, «eine Gestaltungsform über Jahre hinweg durchzuziehen», Woche für Woche das aktuelle Geschehen auf dieselbe Art zu kommentieren.

«Peter Pan» neu erzählt für Erwachsene:
ein inspirierender Comicroman

Held der Kindheit

Dem französischen Zeichner Régis Loisel ist eine aussergewöhnliche Comicadaption gelungen, die sehr frei von den Charakteren aus J. M. Barries «Peter Pan» inspiriert ist und die Geschichte völlig neu für Erwachsene erzählt. Der erste Band gewann den Max-und-Moritz-Preis, den deutschen Comic-Oscar, und begeisterte Publikum und Kritik gleichermaßen. Nun ist der langerwartete zweite Band unter dem Titel «Die Insel» erschienen.

Loisel liess sich für den ersten Band von Charles Dickens' Romanen beeinflussen und zeichnete ein düsteres, winterliches London des 19. Jahrhunderts. Hier flüchtet sich der Gassenjunge Peter in die Fantasiewelten von Büchern. Gerade als er sich in Homers griechischer Sagenwelt verliert, taucht die winzige Elfe Glöckchen auf und bringt ihm bei, besser als Ikarus zu fliegen. Bloss schläft er während des Flugs zur Insel Neverland ein und stürzt ab. Dabei landet er ausgerechnet auf dem Piratenschiff.

Hier schliesst der zweite Band an. Dominierten in «London» noch die Braun- und Blau-töne, sind es in «Die Insel» Gelb- und Grüntöne. Diese neue Welt wirkt also sichtlich heiterer. Doch Glöckchen ist nicht zum Lachen zumute, weil Peter Pirat werden will. Wütend fliegt sie zu ihren Freunden, einem bunt zusammengewürfelten Völkchen aus Fantasiewesen, angeführt von Pan, dem gehörnten und bocksfüssigen Hirtengott aus der griechischen Mythologie. Pan ist gar nicht erfreut, denn schliesslich wurde Peter ausgerechnet zum Kampf gegen die Seeräuber aus der Welt der Menschen geholt. Jetzt gilt es, den Jungen den Piraten wieder abzujaugen.

Der 41jährige Régis Loisel gestaltet «Die Insel» konsequent als das mal lustige, mal

abenteuerliche Traumreich eines Jungen mit all seinen Ungeheimtheiten. Da existieren Elfen, Nixen, Kentauren, Zwerge, Indianer und Seeräuber nebeneinander, als ob es das Natürlichste auf der Welt wäre. Und mitten unter ihnen kann das Menschenkind Peter ein Held sein. Nur im Tal des Nebels funktionieren die simplen Spielregeln dieses Paradieses nicht. Dort wird nämlich jeder mit den eigenen Ängsten konfrontiert, und das kann fatale Folgen haben.

Man darf gespannt sein, wie der dritte Teil aussehen wird. Im ersten hat Loisel den sorgenvollen Alltag eines Halbwaisen geschildert, im zweiten die Flucht daraus in ein Reich der Fantasie. Werden im dritten Teil diese zwei Welten vereinigt? Wird aus dem Knaben Peter



und dem Fabelwesen Pan der unsterbliche Held der Kindheit: Peter Pan? Lassen wir uns überraschen.
Reto Baer

Régis Loisel: «Peter Pan»,
Ehapa Verlag,
Fr. 17.80 pro Band.

Kopiervorlagen für Lach- und Sachbearbeiter

Sprüche wider den tristen Büroalltag

Nur Zwangsneurotiker haben einen aufgeräumten Schreibtisch. Wer diesen Spruch über sein aktenübersätes Pult hängt, nimmt der ordnungsliebenden Chefin oder dem pedantischen Abteilungsleiter den Wind aus den Segeln. Besser lässt sich die Unordnung am Arbeitsplatz (die, wie Forscher herausgefunden haben, eigentlich die bessere Ordnung ist) nicht verteidigen. Erklären Sie Ihren Arbeitsplatz doch gleich zur «stressfreien Zone». Oder verhängen Sie einen «leistungsbedingten Ausnahmezustand» in Ihrer Abteilung. Wer weiss, vielleicht benutzt

die Firmenleitung tatsächlich die «ausgeschilderten Umleitungen» angesichts des Arbeitsstaus in der Länge von 280 Kilometern ...



Oder sie vermeidet — da ohnehin diskussionsscheu — das intellektuellen-Schutzgebiet rund um Ihren Schreibtisch, wo ein hochsensibles High-Tech-Hirn wirkt (oder auch nicht). Wie auch immer, die von Rolf Kutschera und Norbert Golluch im Buch «Kopier mich im Büro!» zusammengetragenen Kopiervorlagen verdienen es, anstelle der längst verblichenen, bereits tausendfach kopierten Witze aufgehängt zu werden. Unbekannt sind zwar längst nicht alle Sprüche und Gags, origineller als die überall klebenden bunten Plastikschilder aber sind sie allemal — ausserdem sorgt die Fülle von über hundert Vorlagen für Abwechslung im tristen Büroalltag.

iR

«Kopier mich im Büro!» von Rolf Kutschera und Norbert Golluch.
Verlag Eichborn, 1993, Fr. 16.80



Das humoristisch-satirische WOCHENPROGRAMM der Schweiz vom 8. bis 14. April 1993

IM RADIO

Samstag, 10. April

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse;
12.45: **Zweierleier** mit Birgit
Steinegger und Walter Andreas
Müller

Sonntag, 11. April

DRS 1, 10.00: Das Prominen-
te Mikrophon, Jürgen von To-
mèi, Karikaturist, präsentiert
seine Lieblingsplatten;
ORF 1, 21.30: «Contra», Kaba-
rett und Kleinkunst, «Einmal
Herzinfarkt und zurück», ein Se-
minarkabarett für Diätopfer von
Bernhard Ludwig

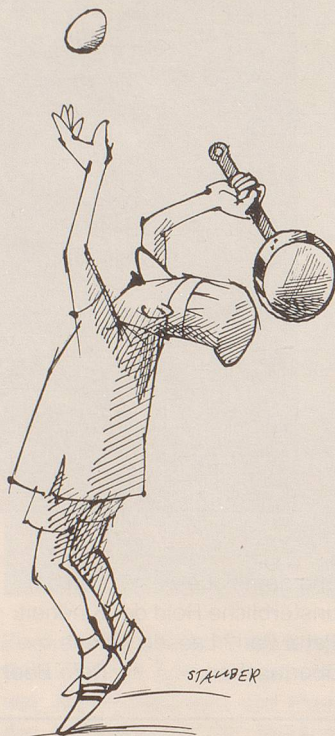
Montag, 12. April

ORF 2, 9.30: «Vorwiegend
heiter», eine humorvolle Colla-
ge am Feiertagvormittag

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Auffüh-
rung im humoristisch-satiri-
schen Wochenprogramm der
Schweiz? Treten Sie selbst
mit einem Programm auf
oder betreiben Sie ein Klein-
theater? Dann teilen Sie
uns mit, wann Sie wo auftre-
ten, wann welche Künstlerin-
nen und Künstler in Ihrem
Theater zu Gast sind. Wir
bitten alle Veranstalter, Ka-
baretistinnen und Kabaretti-
sten, Agenturen und (Klein-)
Theaterschaffende um früh-
zeitige Zustellung ihrer Infor-
mationen (möglichst mit Illu-
strationsmaterial). Redak-
tionsschluss ist jeweils drei
Wochen vor Erscheinen des
Nebelspalters (Montag).

Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach



Mittwoch, 14. April

DRS 1, 20.00: Spasspartout:
Im Osten viel Neues
Barbara Thalheim präsent-
tiert einen aktuellen Quer-
schnitt durch die Liederma-
cherszene in den «neuen
Bundesländern»

Es fehlt an Geld, die Arbeits-
losigkeit liegt teilweise bei
fünfzig Prozent, Ensembles bre-
chen auseinander und Theater
schliessen; Künstler und -innen
stehen auf der Strasse, Hoff-
nungen auf bessere Zeiten
schwinden, Fremdenhass gras-
siert. Dies ist das Neue in den
sogenannt «neuen Bundeslän-
dern» der Bundesrepublik
Deutschland. Neu ist aber
auch, dass das Bedürfnis der
Menschen nach Kultur, nach ih-
rem Theater und Kabarett,
nach ihren Liedermachern und
-innen wächst. Barbara Thal-
heim, die bekannte Liederma-
cherin aus Berlin-Ost, zeigt in
einem Querschnitt, wie die Lie-
dermacherszene auf dieses
Bedürfnis nach Kultur reagiert.

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 8. April

DRS 1, 10.35: Übrigens ...
(Wiederholung vom 6. April)
ARD, 22.00: Scheibenwi-
scher, eine Kabarettssendung
von und mit Dieter Hildebrandt

Samstag, 10. April

ZDF, 19.25: Der grosse Preis,
ein heiteres Spiel für gescheite
Leute mit Hans Joachim Kulen-
kampff
ORF, 21.35: Zeit am Spiess,
ein satirischer Wochenrückblick
von und mit Hans Peter Heinzl

Sonntag, 11. April

ARD, 13.05: 14. Internatio-
nales Zirkusfestival von
Monte Carlo, Ausschnitte aus
der Preisträgergala 1989

Montag, 12. April

DRS, 14.15: Le Cirque du So-
leil «Nouvel Expérience»
Ungewöhnliches Zirkusspekta-
kel aus Kanada mit mehrfach
preisgekrönten Nummern.
Dieses poetische Zirkuspro-
gramm umfasst viele artisti-
sche Leistungen, verbunden
mit Pantomime und passender
Musik. Es enthält auch die
Nummer der beim diesjährigen
Zirkusfestival Monte Carlo mit
dem Goldenen Clown prämierten
Kontorsionistinnen und wei-
tere phantasievolle Darbietun-
gen.

Dienstag, 13. April

DRS, 21.35: Übrigens ... von
und mit «Kabarett Sauce claire»
ORF 1, 23.20: Der Hausbesit-
zer (The Landlord — Satire USA
1970)
ARD, 23.00: Boulevard Bio

Mittwoch, 14. April

DRS, 22.20: Concerto gros-
so, Maurice Ravel, Bolero. Es
spielt das Montréal Symphony
Orchestra unter Charles Dutoit,
Regie Adrian Marthaler. In
Marthalers Visualisierung von
Ravels Geniestreich wird die
Klangorgie zum Fundament ei-
nes gigantischen «Tanzes um



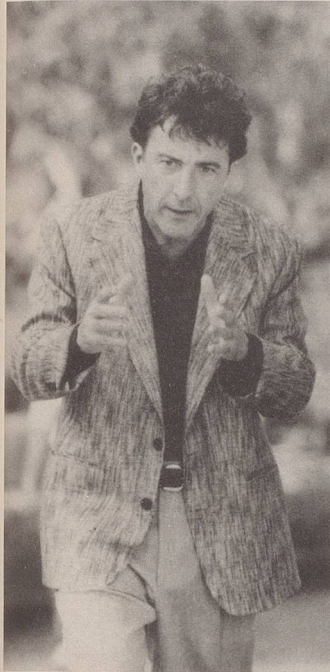
das goldene Kalb» in einem Zir-
kus, wobei sich dieses Kalb als
eine riesengrosse Nutte/Göttin
entpuppt. Ungehemmter Exhi-
bitionismus und zirzensische
Akrobatik verbinden sich zu ei-
ner ausgelassenen Darstellung
(un)menschlicher Macht- und
Lustbefriedigung mit einer bö-
sen Satire über das Publikums-
verhalten.

ARD, 23.00: Nachschlag:
Bernd Lutz Lange und Günther
Böhnke

IM KINO

Accidental Hero

Eine bitterböse Gesellschaftssatire über Hochstapler und bescheidene, wirklich gute Menschen.



Der Gelegenheitsgauner Bernie La Plante (Dustin Hoffmann) wird Zeuge eines Flugzeugabsturzes, riskiert Kopf und Kragen und rettet 54 Menschen das Leben. Danach verschwindet Bernie unerkant in der Dunkelheit. Unter den Geretteten ist die berühmte Fernsehreporterin Gale Gayley (Geena Davis), die den Knüller ihres Lebens gefunden hat. Mit dem Segen ihres Chefs startet sie eine gigantische Suchaktion nach dem «Schutzensel von Flug 104». Die ausgesetzte Belohnung von einer Million Dollar ruft den Hochstapler John Bubber (Andy Garcia) auf den Plan. Er gibt sich als Retter aus und wird über Nacht berühmt und reich. Beständen nicht einige Ungereimtheiten, wäre Bernie La Plantes Chance, als wirklicher Held «enttarnt» zu werden, verschwindend klein. Aber Gale Gayley ist eine gewiefte Journalistin und rückt die allmächtigen Medien wieder ins rechte Licht: Der falsche Held wird ersetzt durch den richtigen, den bescheidenen, guten Menschen (und Gelegenheitsverbrecher) Bernie La Plante.

«Husbands and Wives»

Husbands and Wives ist eine bitterböse Komödie über zwei um ihre eingeschlafene Beziehung ringende Paare. Über Ehefrauen und -männer, die da und dort eben doch die Anerkennung einer anderen Person, den Flirt suchen. Eine neurotische Sache. Aber ungemein unterhaltend. Und entlarvend. Schliesslich ist es ja eine Art Dokumentarfilm — nicht nur über Woody Allen.

LEAP of FAITH

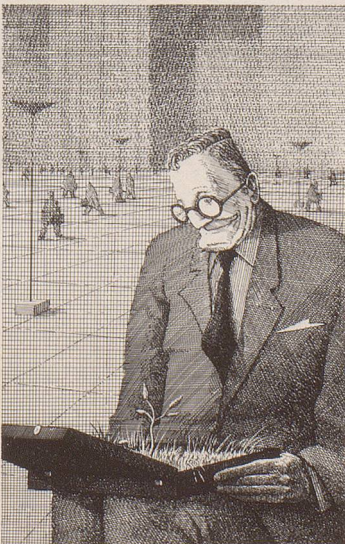
Der Schein-Heilige

Die Hauptrolle in der neuen amerikanischen Komödie «Leap of Faith — Der Schein-Heilige» ist Steve Martin («Housesitter») auf den Leib geschrieben. Als Reverend Jonas Nightingale spielt er einen Wanderprediger, der seinem Publikum Wunder verspricht und seine Schäfchen von ihrer Last (und ihren Dollars) befreit. Mit einer Broadway-reifen Show und funkensprühenden Gospels umgarnt er die Zweifler. Den hartnäckigsten Skeptikern begegnet er mit dem Hinweis, dass seine Show immerhin billiger sei als jene, die am Broadway produziert werden.

AUSSTELLUNGEN

Zürich

Bis 24. April in der Galerie Frankengasse Ausstellung von Bildern von **Martial Lederer**. Öffnungszeiten Di—Fr 13—18.30 Uhr, Sa 11—16 Uhr.



BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Carmen Rico-Godoy: Unglücksfrauen leben besser

Nach dem grossen Erfolg von «Perfekte Frauen haben's schwer» eine haarsträubende Geschichte.

Eichborn, Fr. 19.80

2. (1.) Willy Breinholz: Bitte 3mal lächeln täglich

Ungewöhnliche Geschichten aus dem Alltag zeigen, dass mit Humor alles besser geht.

Ullstein Taschenbuch, Fr. 9.80

3. (4.) Orlando Eisenmann: Ein Schweizer Europajahr, so oder so ...



Der karikaturistische Rückblick auf die Schweizer Politik 1992.

Nebelspalter, Fr. 24.80

4. (3.) Dieter Hildebrandt: Denkzettel

Mit Zeichnungen von Dieter Hanitzsch.

Kindler Verlag, Fr. 34.20

5. (3.) Johannes Borer: Total verborent

Grossformatiger Band mit farbigen Cartoons des beliebten Nebi-Zeichners.

112 Seiten voller gezeichneter Geistesblitze. Nebelspalter, Fr. 48.-



Geheimtip

Christina Zacker:

Sekretärinnen sind bessere Menschen

Extrapost für die Chaos-Managerin, illustriert von Nerling.

Eichborn, Fr. 16.80

LIVE AUF BÜHNEN

Basel

Im Theater Fauteuil ab 13. April täglich (ohne So): **César Keiser** und **Margrit Läubli** mit ihrem neuen Cabaret-Programm **Opus 2000 «Achtung Schnappschüssel»**, ein tiefenscharfer Rundblick durch die Zeit

Luzern

Im Kleintheater am 8. und 12. bis 14. April: **Peach Weber** mit «NiX wie GäX»

Winterthur

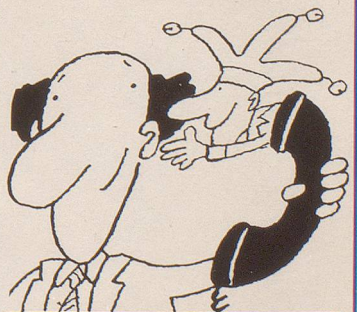
Im Theater am Stadtgarten «**Die Hose**», ein bürgerliches Lustspiel von Carl Sternheim

Im Theater am Hechtplatz bis 10. April **Linard Bardill** mit seinem neuen Soloprogramm **Volle Kraft ins Out**

Ab 13. April **Crouton** mit seinem Soloprogramm **Jetzt oder nie**, ein kabarettistisches, textliches sowie schauspielerisches Meisterstück

Zürich

Im Theater Stok am 13. und 14. April **Ursus & Nadeschkin**, das Clown-Duo



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Normale Telefntaxe, keine 156er-Nummer!